
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 18/3 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.3.57040

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

de Gaulles mit der Einschränkung konzidiert, »que cette suprématie ne s'exerce pas aux dépens du Premier ministre«. Vielmehr habe ein »dialogue permanent« stattgefunden, freilich im Rahmen der »prépondérance manifeste du général«. Nur wenn dem Premierminister eine »collaboration active« gelang, konnte er als »un véritable participant au fonctionnement et à l'application de la politique étrangère« teilhaben (Jacques BASSO, S. 266).

Ulrich LAPPENKÜPER, Bonn

Maurice COUVE de MURVILLE, *Le monde en face. Entretiens avec Maurice DELARUE*, Paris (Plon) 1989, 323 S.

Der Spitzendiplomat Couve de Murville, langjähriger Außenminister und letzter Ministerpräsident de Gaulles, hat schon 1971 einen Bericht über seine Amtszeit vorgelegt (*Une politique étrangère, 1958–1969*, Paris 1971). Jetzt folgen Reflexionen zur Außenpolitik Frankreichs, zur Entwicklung des Ost-West-Konflikts und der europäischen Integration, die noch einmal die großen Linien von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart nachzeichnen und gaullistische Positionen für die aktuelle weltpolitische Situation entwickeln. Sie werden als Gesprächsaufzeichnungen präsentiert, mit allen Vor- und Nachteilen, die bei diesem Genre üblich sind: Einerseits wirken sie recht lebendig und gut organisiert; andererseits wiederholt sich vieles und geraten manche Erörterungen doch recht kurzatmig.

Historische Neuigkeiten kann man dem Band kaum entnehmen. Couves Ausführungen unterstreichen noch einmal, in welchem Maße die amerikanische Protektion ausschlaggebend für die Ablehnung der EVG durch die Gaullisten gewesen ist; sie beschäftigt ihn so sehr, daß er schlicht zu erwähnen vergißt, daß das Projekt ursprünglich von einer französischen Regierung vorgeschlagen wurde. Ebenso wird deutlich, daß die Gaullisten an der EWG als Gemeinsamem Markt wirklich nichts auszusetzen hatten: Als Herausforderung für die französische Wirtschaft, deren Modernisierung zu ihren zentralen Anliegen gehörte, war er ihnen durchaus willkommen. Ihre Kritik galt nur dem supranationalen Ansatz der EWG-Konstruktion, den de Gaulle dann mit der »Politik des leeren Stuhls« 1965/66 für lange Zeit lahm legte. Hier verteidigt Couve de Murville die französische Haltung mit einer Selbstgerechtigkeit, die im Nachhinein noch einmal ahnen läßt, wie schwer es den Verhandlungspartnern de Gaulles gefallen sein muß, mit den Kapriolen des Generals zurechtzukommen.

An dem Widerspruch zwischen der Forderung nach einem »politischen Europa«, das die Stimme der Europäer in der Weltpolitik zur Geltung bringt, und einer strikten Ablehnung jeder Art von »Supranationalität« hält Couve de Murville unbeirrt fest. Von der Gefahr einer Einschränkung der Bedeutung der nationalen Institutionen perhorresziert, bleibt er wie schon de Gaulle die Antwort auf die Frage schuldig, wie denn gemeinsame Positionen der Europäer ohne gemeinschaftliche Institutionen zustande kommen sollen, und wer sie zum Ausdruck bringen soll. Daß die Erfahrung mit der EPZ, über die er zu Recht sehr kritisch urteilt, nicht gerade dafür spricht, sich ganz auf Konsultationen zu verlassen, geht ihm nicht auf.

In seinen Analysen der weltpolitischen Szenerie konzentriert sich Couve de Murville als Vertreter der »realistischen« Tradition ganz auf die nationalen Interessen der großen Mächte. Daraus folgt eine erfrischende Unempfindlichkeit gegenüber ideologischen Denkmustern, die in den Kontext des Kalten Krieges gehören. Manchmal macht sich aber auch eine gewisse Blindheit gegenüber qualitativen Veränderungen der internationalen Politik bemerkbar, die sich mit dem Begriff des nationalen Interesses allein nicht fassen lassen. So fällt ihm zu Gorbatschows neuer Sicherheitspolitik zunächst die Frage ein, warum die sowjetischen Führer nicht schon längst diesen Weg eingeschlagen haben: So offenkundig scheint er ihm im nationalen Interesse »des ewigen Rußlands« zu liegen. Nachdem er die Verzögerung mit mangelnden staatsmännischen Qualitäten der Gorbatschow-Vorgänger erklärt hat, bezeichnet

er den Antagonismus der Supermächte aber als unverändert »unvermeidlich« und unterstellt er auch der neuen sowjetischen Führung die Verdrängung der USA aus Europa als vorrangiges Ziel.

Die Deutschen sieht er unablässig auf dem Weg zur nationalen Einheit, zumindest seit den Tagen der sozialliberalen Ostpolitik, mit der für ihn die nationalen Interessen der Deutschen wieder auf die Tagesordnung der Weltpolitik gesetzt worden sind. Daß die Ostpolitik auch eine friedenspolitische Motivation hatte, entgeht ihm; und den deutschen Widerstand gegen atomare Mittel- und Kurzstreckenraketen diskutiert er nur unter dem Aspekt der Gefährdung der Strategie der »flexible response«, die sich daraus ergibt. Für das Gebot der Stunde hält er eine Steigerung der Verteidigungsanstrengungen und größere sicherheitspolitische Verantwortlichkeit der Europäer; über die Struktur eines europäischen Sicherheitssystems schweigt er sich jedoch aus.

Die Ausführungen des Außenministers de Gaulles illustrieren damit Leistungen und Grenzen eines »realistischen« Politikverständnisses. Als Leitfaden für die gegenwärtige Situation mögen sie nicht sehr hilfreich sein. Sie bleiben aber aufschlußreich für das Verständnis einer Denkschule, die für die französische Außenpolitik von Bedeutung war und in Teilen immer noch ist.

En passant: Daß ein renommierter französischer Verlag nicht imstande ist, Verballhornungen wie »la Sozialmarkt Wirtschaft« und »Erik Honecker« zu eliminieren, verwundert zwar nicht, ist aber gleichwohl ärgerlich.

Wilfried LOTH, Essen

Pierre MENDÈS FRANCE, *Préparer l'avenir 1963–1973*, Paris (Gallimard) 1989, 874 S. (Œuvres complètes, V).

Dieser neue Band der Werke von Pierre Mendès France dokumentiert seinen kompromißlosen, wenngleich erfolglosen Kampf gegen die präsidentialistische Verfassungsordnung und vor allem -praxis der V. Republik, seine Bemühungen um ein programmatisches Aggiornamento der Linken und seine letzten politischen Aktivitäten. Die Dokumente bestehen, wie schon beim Band IV¹, aus unveröffentlichten Briefen, aus Reden, Vorträgen, Presseartikeln und Interviews. Hier wiederabgedruckt sind auch drei frühere Buchpublikationen: *Pour préparer l'avenir*, eine vor den Parlamentswahlen von 1968 erschienene Sammlung von Reden und Erklärungen; *Dialogues avec l'Asie d'aujourd'hui*, 1972 nach einer längeren Asienreise erschienen (in Auszügen) und vor allem das wirtschaftswissenschaftliche und -politische Buch aus dem Jahre 1973: *Science économique et lucidité politique*, das den gesamten vierten Teil ausmacht. Den meisten Texten ist eine knappe, gelegentlich längere erläuternde Notiz beigegeben, die für den nicht im Detail kundigen Leser den politisch-historischen Kontext herstellt und die Briefadressaten u. ä. vorstellt. Der Anhang enthält einige Dokumente im Zusammenhang mit den verschiedenen Wahlkämpfen, insbesondere Auszüge aus der großen Fernsehdebatte zwischen PMF und Michel Debré im Präsidentenwahlkampf 1965.

Die Dokumente sind in streng chronologischer Anordnung abgedruckt. Man kann sich allerdings fragen, ob nicht eine gewisse Systematik der Übersichtlichkeit und Benutzbarkeit des Bandes zugute gekommen wäre, zumal leider ein Sachregister fehlt. Es hätte sich z. B. angeboten, die Texte nach Innen- und Außenpolitik zu gruppieren und jene von historischem Interesse (z. B. Stellungnahmen zu und Korrekturen von Zeitungsartikeln über die französische Indochinapolitik, die EVG, die Anfänge der atomaren Bewaffnung in Frankreich, die Wirtschaftspolitik der Volksfrontregierung 1936/7) in einem eigenen Teil zusammenzufassen.

¹ Vgl. *FRANCIA* 16/3 S. 301–302.